

AntragstellerInnen:
LAVO

Antrag:
Bildungsgerechtigkeit

B 2

1 **Gerechte Bildungschancen für alle!**

2
3 Die Lebenschancen jedes Menschen hängen heute aufgrund der Anforderungen im Alltag
4 und in der Arbeitswelt mehr denn je von guter Bildung ab. Bildung vermittelt soziale und
5 kognitive Kompetenzen, ist Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben und Teil der
6 Erziehung zur Demokratie. Bildung ist ein guter Schutz vor Armut und zugleich eine Frage
7 des gesellschaftlichen Wohlstandes, schließlich ist sie eine der Voraussetzungen für
8 Innovation und internationale Wettbewerbsfähigkeit. Der Zugang zu guter Bildung, die
9 Förderung aller Kinder und Jugendlichen und bessere Bildungschancen für Kinder aus
10 sozial benachteiligten Familien sind zu einer zentralen Gerechtigkeitsfrage geworden, die
11 auch die Zukunftsfähigkeit unseres Bundeslandes in hohem Maße betrifft.

12
13 Jahrzehnte verfehlter Bildungspolitik haben eine Situation geschaffen, die uns für die
14 Zukunft unseres Bundeslandes bangen lässt. Zu viele Schulabbrecher, zu viele Schüler
15 ohne qualifizierten Schulabschluss, zu wenige Abiturienten und Studierende, eine hohe
16 Abwanderungsrate vor allem junger gut ausgebildeter Menschen sind Anzeichen, die ein
17 grundsätzliches Entgegensteuern erfordern. Die wirtschaftliche Entwicklung unseres
18 Landes wird wesentlich davon abhängen, ob es uns gelingt ein Bildungssystem zu
19 schaffen, in dem junge Menschen aus allen sozialen Schichten möglichst gleichbe-
20 rechtigte Chancen haben. Denn Bildungsgerechtigkeit ist in erster Linie eine Frage der
21 gerechten Lebenschancen jedes und jeder Einzelnen.

22
23 Anlass besonderer Sorge bietet insbesondere die sogenannte ‚Risikogruppe‘. Trotz PISA-
24 Schock und darauffolgender Reformbemühungen hat sich an deren Umfang nur wenig
25 geändert. Noch immer verlassen ca. 20% der Schulabgänger die Schule ohne
26 ausreichende Grundfertigkeiten in Lesen, Schreiben und Mathematik. In Mecklenburg-
27 Vorpommern verlassen mehr als 10% aller Schulabgänger die Schule ohne qualifizierten
28 Abschluss, ein Drittel mehr als im Bundesdurchschnitt. Aber auch im oberen Leistungs-
29 bereich gibt es Probleme. Nur ein knappes Drittel der Schüler besucht eine Schule, die
30 zum Abitur führt, und nur etwas mehr als ein Viertel beginnt im Anschluss ein Studium an
31 einer Hochschule. Diese Quoten liegen ebenfalls weit unter dem Bundesdurchschnitt, vom
32 internationalen Vergleich ganz zu schweigen. Sie sind das Dokument einer verfehlten
33 Bildungspolitik der letzten beiden Jahrzehnte.

34
35 BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN fordern eine Schwerpunktsetzung der Bildungspolitik in der
36 Herstellung gleicher und gerechter Bildungschancen für alle Menschen in Mecklenburg-
37 Vorpommern. Um dieses Ziel zu erreichen, fordern wir das Zusammenwirken aller
38 Akteure bei der Kompensation individueller und sozial bedingter Nachteile durch folgende
39 Maßnahmen:
40

40 **Unterstützung für Familien vor und ab der Geburt der Kinder**

41 Bei der Verbesserung der Bildungschancen muss zum frühestmöglichen Zeitpunkt
42 begonnen werden. Um die Entstehung familiär bedingter Benachteiligungen zu
43 minimieren, müssen durch möglichst vor der Geburt einsetzende Hilfsangebote Eltern, die
44 in einem schwierigen sozialen Umfeld leben, bei der häuslichen Kinderpflege, Ernährung
45 und Erziehung beraten und ggf. unterstützt werden. Diese Hilfsangebote müssen
46 niedrigschwellig und für die Familien kostenfrei sein und über die Pflichtleistungen der
47 erzieherischen Hilfen hinausgehen.

48

49 **Erhöhung des Personalschlüssels in Kindertageseinrichtungen** 50 **vorrangig in sozialen Brennpunkten**

51 In Mecklenburg-Vorpommern ist das breite Angebot an Kindertageseinrichtungen mit dem
52 bundesweit schlechtesten Personalschlüssel ausgestattet. Dies führt zu einem Verlust an
53 Qualität. Wenn nahezu jedes Kind in M-V eine Kindertageseinrichtung besucht, müssen
54 auch hier die Chancen gerecht verteilt werden. BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN fordern, dass
55 zuerst in sozialen Brennpunktgebieten der Personalschlüssel deutlich erhöht werden
56 muss, um den ErzieherInnen eine Chance zu geben, Kinder individuell zu fördern.

57

58 **ErzieherInnen besser qualifizieren**

59 Es ist von großer Bedeutung, dass Entwicklungsstörungen frühzeitig erkannt werden,
60 damit darauf über entsprechende Angebote und Maßnahmen qualifiziert eingegangen
61 werden kann. Das Personal in den Kindertagesstätten muss noch umfassender dazu
62 befähigt werden, Benachteiligungen und Entwicklungsverzögerungen zu erkennen und
63 falls erforderlich in Zusammenarbeit mit Spezialisten frühzeitig zu kompensieren.

64

65 Bildung ist ein wesentlicher Bestandteil der frühkindlichen Erziehung und muss daher in
66 Kindertageseinrichtungen selbstverständlicher Bestandteil des Angebotes sein. Um
67 Bildung motivierend und kindgerecht zu vermitteln, um die Freude am Lernen umfassend
68 zu fördern, die natürliche Neugier der Kinder intensiv zu unterstützen und soziale
69 Kompetenzen nicht nur zu vermitteln sondern auch vorzuleben, bedarf es weiterer
70 qualifizierender Maßnahmen für das Personal in Kindertageseinrichtungen.

71

72 **Verstärkte Anstrengungen zur Inklusion in allen sonderpädagogischen** 73 **Förderbereichen (Unterricht an der Normalschule)**

74 Auch der Schulbeginn ist nicht für jeden gleich. Wenn vom längeren gemeinsamen Lernen
75 die Rede ist, wird fast ein Zehntel der SchülerInnen, das von vornherein oder im Laufe der
76 ersten Jahre an Förderschulen verwiesen wird, davon ausgeklammert. Die Zahlen im
77 Vergleich mit anderen Bundesländern lassen vermuten: die Förderschulen haben teilweise
78 die Funktion übernommen, die in anderen Bundesländern der Hauptschule zukommt: die
79 Aufnahme der ‚hoffnungslosen Fälle‘, denen eine halbwegs störungsfreie Schullaufbahn
80 nicht mehr zugetraut wird. Dabei ist umfangreich nachgewiesen, dass von der Inklusion,
81 also dem Einschluss von Kindern mit Förderbedarf in die Normalschule nicht nur diese
82 sondern auch die Kinder ohne Förderbedarf profitieren. Dafür sind allerdings die
83 erforderlichen räumlichen und personellen Voraussetzungen zu schaffen.

84

85 Spezielle Lernmittel, ausreichend Raum für Bewegung und eine ausreichende Zahl von
86 SonderpädagogInnen und speziell fortgebildeten Lehrkräften müssen vorhanden sein,
87 damit Inklusion gelingen kann. Besonders blamabel ist es, dass es in 20 Jahren, in denen
88 fast jedes Schulgebäude erneuert wurde, nicht gelungen ist, alle Schulgebäude barriere-
89 frei zu gestalten und mit entsprechenden Hilfsmitteln auszustatten, so dass es in vielen
90 Fällen Kindern und Jugendlichen mit einer körperlichen Benachteiligung nicht möglich ist,
91 eine Normalschule zu besuchen. Sonderbeschulung muss in allen Förderbereichen die
92 Ausnahme und Inklusion die Regel werden.

Produktionsschulen und Produktives Lernen als Regelangebot

Darüber hinaus muss an den Regionalschulen ein Bildungsangebot vorhanden sein, das die individuellen Stärken gerade der lernschwachen Schüler aufnimmt. BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN treten dafür ein, dass an allen regionalen Schulen ab der Klasse 8 sowohl das Angebot des Produktiven Lernens wie auch ein Produktionsschulangebot vorgehalten wird. Die Angebote in der Kombination von berufspraktischen Anteilen und schulischem Lernen haben sich als sehr erfolgreich erwiesen, wenn es um die wieder gewonnene Motivation bereits gescheiterter junger Menschen und die Verbesserung der Einstellungsaussichten gerade auch auf dem 1. Ausbildungs- und Arbeitsmarkt geht.

Gute Bildung braucht viel Geld und qualifiziertes Personal

Wir wollen Schulen, die Kinder stark machen, die ihnen alle Möglichkeiten bieten, ihre Begabungen und Fähigkeiten zu nutzen und auszubauen. Damit das gelingt, müssen alle Schulen besser werden. Dabei benötigen aber Schulen in einem schwierigen sozialen Umfeld und Schulen, die sich Kindern mit besonderem Förderbedarf und körperlichen Benachteiligungen öffnen, besondere Unterstützung durch erhöhte Personal- und Sachmittelzuweisungen.

Geschlechtergerechte Bildungsangebote, Berücksichtigung unterschiedlicher Lerninteressen sowie geschlechts- und altersbedingter Besonderheiten, Erhöhung des Männeranteils in Erziehungsberufen und Grundschulbildung

Bei fast allen schulischen Problemen sind Jungen mehrheitlich betroffen. Das deutet darauf hin, dass Erziehung und Schule zu wenig Rücksicht auf besondere Bedürfnisse von Jungen nehmen. Das bedeutet aber nicht zugleich, dass die Bedürfnisse von Mädchen in der Schule optimal berücksichtigt werden. Wir wollen eine Schule, in der Kinder entsprechend ihrer Entwicklung und ihren spezifischen Interessen und Fähigkeiten optimal gefördert werden. Da es physiologische, psychologische und soziologische Befunde gibt, dass es signifikante Unterschiede in Entwicklung und Lernverhalten zwischen Jungen und Mädchen gibt, wollen wir die Gender-Kompetenz in den Bildungs- und Erziehungsberufen erhöhen und den Erzieher- und Grundschullehrerberuf für Männer attraktiver machen.

Flächendeckendes Ganztagsangebot der Schulen, vorzugsweise als gebundene Ganztagschule

Damit emanzipatorische Konzepte wirksam werden können, brauchen vor allem benachteiligte Kinder und Jugendliche Struktur und Zeit. Das ist in der Halbtagschule nicht zu leisten. Der ländliche Raum hat sein früheres Anregungspotential weitgehend verloren. Freie Bewegung in der Natur ist aufgrund der Gefährdungen durch den Straßenverkehr und die technisierte Landwirtschaft ohne erwachsene Begleitung kaum noch möglich. In den Städten gilt das noch viel mehr, aber hier gibt es ein hohes Anregungspotential durch das vorhandene Kultur-, Sport-, Gesundheits- und Unterhaltungsangebot. Deshalb muss primär im ländlichen Raum und in sozialen Brennpunkten, wo Eltern Angebote außerhalb der Schule nicht bezahlen können oder solche Angebote aus anderen Gründen nicht erreichbar sind, die Schule den Wechsel von strukturiertem kognitiven Lernen, sportlicher Bewegung und unstrukturierter Anregung ganztags organisieren. Nur eine Ganztagschule gewinnt die nötigen Freiräume, um sich für das lokale Umfeld zu öffnen und z.B. Eltern, Vereine, Musikschulen, Volkshochschulen, Unternehmen in der Umgebung in den Schulalltag einzubeziehen.

140 **Eine Schule für alle**

141 Wir sind nach wie vor überzeugt, dass alle diese Anforderungen optimal in **einer** Schule
142 für alle Kinder umgesetzt werden können, die sich emanzipatorisch, integrativ und
143 leistungsorientiert versteht. Wir wollen uns deshalb weiter dafür einsetzen und damit vor
144 allem da beginnen, wo schon jetzt aus demografischen Gründen Kooperationen zwischen
145 Gymnasium und Regionaler Schule unabdingbar sind. Die Grundschule ist bereits eine
146 Schule für alle, wenn sie sich auch der Inklusion mehr öffnet. Hier setzen wir uns für
147 wohnungsnah Standorte auch für kleine Grundschulen ein.

148

149 **Vernetzung der Bildungsakteure in einer Region**

150 Ganztagschulen bieten einen zeitlichen Rahmen, in den sich auch Eltern, Vereine,
151 Gruppen, Unternehmen der Region mehr als bisher einbringen können. Wir wollen
152 grundsätzlich erreichen, dass sich schulische und nichtschulische Akteure einer Region für
153 Bildung mehr als bisher verantwortlich fühlen. Regionale Bildungsbüros haben sich als
154 hilfreich erwiesen, die Vernetzung der Bildungsakteure einer Region zu fördern.

155

156 **Unentgeltliches, gesundes Mittagessen in allen Kitas und Schulen**

157 Ohne ausreichende und gesunde Ernährung können Kinder nicht optimal lernen. Da auch
158 an Nicht-Ganztagschulen immer öfter Unterricht in die Nachmittagsstunden verlegt wird,
159 müssen alle Schulen eine vollwertige und gesunde Mittagsmahlzeit anbieten. Mahlzeiten
160 in der Schule müssen kostenlos sein, damit Kinder aus armen Haushalten nicht davon
161 ausgeschlossen werden. Für die Einnahme des Essens müssen geeignete Räume
162 bereitgestellt werden. Wir wollen langfristig erreichen, dass gesunde und vollwertige
163 Mahlzeiten in der Schule frisch zubereitet werden können.

164

165 **Verbesserung des Hochschulzugangs nach Berufsausbildung**

166 Um den Anteil der Studierenden aus nichtakademischen Familien zu erhöhen, wollen wir
167 die Möglichkeiten erweitern, mit beruflicher Qualifizierung einen fachgebundenen oder
168 allgemeinen Hochschulzugang zu erreichen. Dazu müssen auf der einen Seite die
169 allgemeinbildenden Anteile an beruflichen Schulen ggf. mit freiwilligen Anteilen verstärkt
170 werden, andererseits müssen die Hochschulen verstärkt Übergangskurse und auf die
171 Voraussetzungen beruflich Qualifizierter abgestimmte Studiengänge anbieten. Wir wollen
172 deshalb die bestehende Möglichkeit des doppelqualifizierenden Bildungsgangs zum
173 Erreichen der Fachhochschulreife in Abstimmung mit den Hochschulen auf die allgemeine
174 Hochschulreife erweitern.

175

176 **Familien armutsfest finanzieren**

177 Nach Auffassung von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bedarf es eines umfassenden Konzepts
178 und einer Vielzahl von Maßnahmen, um Bildungsgerechtigkeit in M-V zu erreichen. Die
179 Diskussion über ein solches Maßnahmenpaket muss insbesondere zum Ziel haben, die
180 sogenannte ‚Risikogruppe‘, die unter einem erhöhten Erwerbslosigkeits- und Armutsrisiko
181 leben muss, signifikant zu verringern und allen Kindern einen gerechten Zugang zu allen
182 Bildungswegen zu ermöglichen.

183 Zu den Rahmenbedingungen des Bildungserfolgs gehört immer auch die finanzielle
184 Ausstattung der Familien. Die Erhöhung des ALG II, insbesondere die gerechte
185 Berechnung der Kindergrundsicherung und die ersatzlose Streichung des Asylbewerber-
186 leistungsgesetzes, sind daher auch in diesem Zusammenhang begründete Forderungen
187 des bündnisgrünen Landesverbands.